

Michael Löher und Ralf Mulot

Abschluss einer unendlichen Geschichte: Das Haus des Deutschen Vereins in Frankfurt am Main wird abgerissen!

Was viele nicht mehr für möglich gehalten hätten und zuletzt allenfalls als „running gag“ in Reden des Vorstands im Rahmen von Sitzungen des Hauptausschusses und der Mitgliederversammlung schmunzelnd oder achselzuckend zur Kenntnis genommen wurde, ist Wirklichkeit geworden: Mehr als 15 Jahre nach dem Umzug des DV nach Berlin ist der Verkauf des Hauses des Deutschen Vereins in Frankfurt am Main abgeschlossen. Nach einer notwendigen Asbestentsorgung wird der Investor alsbald mit dem Abriss beginnen.



Michael Löher

Das Ende der „unendlichen Geschichte“ möchten wir zum Anlass nehmen, die Geschichte der Geschäftsstellen des Deutschen Vereins und insbesondere die des Gebäudekomplexes in der Frankfurter Nordweststadt in Erinnerung zu rufen, da die Entwicklung des DV 31 Jahre lang eng mit dem Hochhaus mit der Adresse „Am Stockborn 1–3“ verbunden war.

1. Die Geschäftsstellen des Deutschen Vereins bis 1973¹

Als die damalige Vorsitzende des Deutschen Vereins, Käthe Petersen, am 25. Juni 1973 vor rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei der feierlichen Einweihung des „Hans-Muthesius-Hauses“ das Wort ergriff, dankte sie zunächst allen Beteiligten an dem Bauvorhaben – Architekten, der Frankfurter Aufbau AG, Baufirmen und vor allem den Geldgebern. Dann wurde die eher als zurückhaltend bekannte Hanseatin geradezu pathetisch und gab den Mitarbeiter/innen beim Einzug mit auf den Weg:

„Nun haben wir ein fertiges Haus, ein Haus, nein, das Haus des Deutschen Vereins, denn es hat vorher noch keines gegeben.“



Ralf Mulot

Ein Haus ist aber nicht irgendein Gebilde; es ist eine gestaltete Form, die einen Geist nach außen als greifbare Wirklichkeit für das Leben sichtbar werden läßt. Der Geist, der durch das heute einzuweihende Haus als äußere Gestalt erkennbar wird, ist der Geist, in dem der Deutsche Verein arbeitet.“²

Um zu verstehen, warum Käthe Petersen diese lyrischen Worte wählte, um den profanen Akt eines Wechsels der Geschäftsstelle zu beschreiben, muss man sich die jahrzehntelangen Versuche mehrerer Generationen von Führungspersonlichkeiten des DV vergegenwärtigen, dem Status als Untermieter in engen Räumlichkeiten zu entfliehen und ein eigenes Haus, eine Geschäftsstelle und vielleicht sogar so etwas wie eine „Heimat“ zu finden.

Der Deutsche Verein war im Jahre 1880 als kleiner, übersichtlicher Honoratiorenverein gegründet worden, von einer Geschäftsstelle im heutigen Sinne mit Mitarbeiter/innen

1) Eine ausführliche Darstellung der Geschäftsstellen des Deutschen Vereins findet sich in Mulot, R.: Von Berlin nach Frankfurt und zurück. Der Deutsche Verein verlegt seine Geschäftsstelle nach Berlin, NDV 2004, 231–234.

2) Einweihung des Hans-Muthesius-Hauses, NDV 1973, 197 f.

Michael Löher ist Vorstand, **Ralf Mulot** Leiter des Verlags des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin.



Abb. 1: Geschäftsstelle Stiftstraße 30, Frankfurt am Main



Abb. 2: Geschäftsstelle Savignystraße 37, Frankfurt am Main



Abb. 3: Geschäftsführer Rudolf Pense in der Geschäftsstelle Beethovenstraße

Abb. 4 (rechts): Geschäftsstelle Beethovenstraße 61 im Rohbau



und einem identifizierbaren Gebäude konnte lange Zeit keine Rede sein. Erst im Jahre 1912 erhielt der DV eine eigene Geschäftsstelle in der Bernburger Straße 24/25 in Berlin-Kreuzberg, einem Gebäude, in dem heute die Berliner Technische Kunsthochschule ihren Sitz hat.³ Erst mit dem Umzug von Berlin nach Frankfurt am Main im Jahre 1919 setzten eine Modernisierung⁴ und der Aufbau einer schlagkräftigen Infrastruktur ein. Auf Initiative von Wilhelm Polligkeit⁵ (1876–1960) zog der DV von Berlin in den ersten Stock eines barocken Sandsteinbaus aus dem Jahre 1779 „in einem stillen Winkel der Altstadt von Frankfurt“⁶, das alte „Senckenbergsche Hospital“ in der Stiftstraße 30, Sitz der „Centrale für private Fürsorge“ in Frankfurt am Main. Die Geschäftsstelle bestand aus zwei Räumen und fünf bis zehn häufig wechselnden Mitarbeiter/innen.⁷

Auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verblieb die Geschäftsstelle zunächst in Frankfurt am Main. Erst nachdem eine neue Satzung verabschiedet und die Vereinsarbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt unterstellt werden musste,⁸ wurde die Geschäftsstelle am 1. Juli 1936 zurück nach Berlin in die Oranienburgerstraße 13/14 im Bezirk Mitte verlegt, dem heutigen Sitz der

Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, des Paritätischen und der Geschäftsstelle der Bank für Sozialwirtschaft in Berlin. Nach Zerstörungen durch alliierte Luftangriffe erfolgte ein Umzug innerhalb Berlins. Die neue Adresse lautete Maybachufer 48/51.

Der Wiederaufbau nach dem Krieg war wiederum eng mit dem Namen von Wilhelm Polligkeit verbunden, der seine Beziehungen nutzte, um in enger Abstimmung mit den US-Militärbehörden eine Neugründung im Jahre 1946 in Frankfurt am Main in die Wege zu leiten. Eine vorläufige Geschäftsstelle wurde im Soziographischen Institut am Schaumainkai 35, in der Nähe des Eisernen Stegs, gefunden, wo sich Polligkeit und seine Mitarbeiter/innen zur Untermiete einquartierten. Im August 1952 erfolgte

3) Vgl. Schmitt, S.: Dorothea Hirschfeld (1877–1966): die erste Geschäftsführerin des Deutschen Vereins, NDV 2012, 39 ff. (39).

4) Vgl. hierzu Schmitt, S.: Vor 100 Jahren: der Deutsche Verein wird modern!, NDV 2019, 433 ff.

5) Siehe den zweiteiligen Beitrag über Polligkeit von Anne-Dore Stein, in: NDV 2019, 309 ff., 353 ff.

6) Schraeder, H.: Was wir bei Polligkeit gelernt haben, NDV 1951, 172.

7) Schraeder (Fußn. 6), S. 173.

8) Einen Überblick über den Deutschen Verein zur Zeit des Nationalsozialismus geben Christoph Sachße und Florian Tennstedt, in: Forum für Sozialreformen. 125 Jahre Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Berlin 2005, S. 99 ff.

übergangsweise der Umzug der Geschäftsstelle in eine angemietete Etage des Hauses Savignystraße 37 im Frankfurter Westend, bevor im September 1954 Büroräume in der Beethovenstraße 61 – ebenfalls im Westend – bezogen wurden.

Im Zuge der Verabschiedung des Bundessozialhilfe- und Jugendwohlfahrtsgesetzes wurde im September 1962 „unter Billigung und entschiedener Förderung des Bundesministerium des Inneren“⁹ das Fortbildungswerk des Deutschen Vereins – das spätere Fortbildungswerk für Sozialarbeiter und Verwaltungsfachkräfte – ins Leben gerufen, um Fort- und Weiterbildung in Form von Studientagungen und Bildungsveranstaltungen durchzuführen.¹⁰ Da gleichzeitig Planungen zur Errichtung einer „Akademie für Sozialarbeit“ angestellt wurden, stellte sich immer dringender die Frage einer Lösung für die als unzureichend eingeschätzte räumliche Unterbringung. Im Geschäftsbericht 1968/69 verkündete der Geschäftsführer Walter Schellhorn, dass aufgrund der „Raumnot in unserem Bürogebäude“ die Abteilung „Soziale Bildung“ – die spätere Abteilung für Fort- und Weiterbildung – „getrennt vom übrigen Büro untergebracht werden muß“¹¹. Dem weiteren Ausbau von Akademie und Fortbildungswerk seien „bei der jetzigen Raumsituation enge Grenzen gesetzt“¹².

2. Planung und Bau einer Geschäftsstelle in der Frankfurter Nordweststadt

Konkret wurden die Pläne für den Bau einer eigenen Geschäftsstelle, als die Stadt Frankfurt am Main über die Waisenhausstiftung dem Deutschen Verein ein günstiges gelegenes, etwa 7.000 qm großes Grundstück in der Frankfurter Nordweststadt im Wege der Erbbaupacht zur Verfügung stellte – mit der Auflage, ein „Zentrum für soziale Fortbildung“ zu schaffen. Nach eingehender Erörterung im Vorstand des Deutschen Vereins wurden im Jahre 1968 die Vorarbeiten eingeleitet. Ein Bauausschuss unter dem Vorsitz des Mannheimer Oberbürgermeisters und damaligen Vorsitzenden des DV, Hans Reschke, erstellte zusammen mit der Geschäftsführung ein Raumprogramm. Im Geschäftsbericht 1968/69 wurden die Mitglieder erstmals über das Bauvorhaben informiert.¹³

Bereits im Jahre 1966 hatte der Frankfurter Architekt Hartwig einen ersten Entwurf für ein 13-stöckiges Hochhaus mit Büros und Gästezimmern erstellt.¹⁴ Ende 1968 wurde eine „Denkschrift“ ausgearbeitet und den voraussichtlichen Zuwendungsgebern – neben dem Bund und den Ländern vor allem die Stiftung Deutsches Hilfswerk – zugeleitet. Nachdem die städteplanerischen und baurechtlichen Fragen geklärt worden waren, konnte am 16. Juni 1970 mit dem Bau begonnen werden. Da das Areal nicht vollständig vom Deutschen Verein genutzt werden konnte, wurden auf dem Restgrundstück die Victor-Gollancz-Stiftung¹⁵ und die Deutsche Zentrale für Volksgesundheitspflege mit ihren Geschäftsstellen und Fortbildungseinrichtungen untergebracht.

Die Kosten des Bauvorhabens beliefen sich auf rund 14,5 Millionen DM. Die Finanzierung erfolgte vor allem durch

Mittel der Stiftung Deutsches Hilfswerk (Fernsehlotterie) in Höhe von 5,75 Millionen DM und Zuschüsse des Bundes in Höhe von 5,48 Millionen DM.¹⁶ Die restlichen Kosten wurden durch Zuschüsse kommunaler Träger, einzelner Bundesländer, durch einen Eigenanteil des Bauherrn und durch ein „kleineres Darlehen“ abgedeckt.¹⁷ Mehrfach findet sich in den Akten der Hinweis, dass der Kostenvorschlag aus dem Jahre 1971 nicht überschritten worden sei.

3. Das „Hans-Muthesius-Haus“

Im Vergleich mit heutigen Planungsverfahren und Baumaßnahmen wurde der Bau der neuen Geschäftsstelle schnell und reibungslos realisiert. Im Februar 1972 konnten bereits Büros bezogen werden, und der Wirtschaftsbetrieb lief im Oktober 1972 probeweise an. Im Januar 1973 wurden die Gästezimmer belegt und der Lehrgangsbetrieb voll aufgenommen.¹⁸

Für den Vorstand und die Geschäftsführung des Deutschen Vereins stand außer Frage, dass die neue Geschäftsstelle den Namen von Hans Muthesius tragen sollte – eine Entscheidung, die in späteren Jahren für heftige Diskussionen sorgen sollte.¹⁹ Am 25. Juni 1973 wurde der Neubau des Deutschen Vereins in Anwesenheit des Namensgebers und der Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, Katharina Focke, sowie zahlreicher Gäste feierlich eingeweiht.²⁰ Die Vorsitzende des DV Käthe Petersen hielt zwar die Festrede, doch der eigentliche „Bauherr“ des Hauses war Walter Schellhorn, der zunächst als stellvertretender Geschäftsführer und ab 1968 als Geschäftsführer das Bauvorhaben geleitet hatte. Rückblickend würdigte Eberhard Orthbandt im Jahre 2002 Schellhorns Rolle bei der Errichtung der neuen Geschäftsstelle:

„Als Geschäftsführer setzte er gegen nicht geringe Widerstände jenen Gebäudekomplex des Deutschen Vereins durch, der heute mit einem dreizehngeschossigen Hochhaus und einem Hörsaal-Gebäude nebst Bibliothek und Kasino im Frankfurter Nordwesten steht. Walter Schellhorn hat das Ganze gemäß den von ihm

9) Muthesius, H.: Die Aufgaben des Deutschen Vereins, NDV 1/1965, S. 3.

10) Siehe hierzu Willing, M.: Der Deutsche Verein von 1945 bis 2005, in: Forum für Sozialreformen (Fußn. 7), S. 169 ff.

11) Schellhorn, W.: Geschäftsbericht 1968/69, NDV 1969, 361.

12) Niederschrift über die 4. Vorstandssitzung 1968 des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge am 9. Dezember in Frankfurt/M. (DVArch, 062), S. 5.

13) Schellhorn, W.: Geschäftsbericht 1968/69, NDV 1969, 370.

14) Niederschrift über die 4. Vorstandssitzung 1968 des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge am 9. Dezember in Frankfurt/M. (DVArch, 062), S. 5.

15) Die 1948 gegründete Victor-Gollancz-Stiftung war in den Jahren nach dem Krieg um eine konzeptionelle und programmatische Neuorientierung der Sozialarbeit bemüht. Vor allem Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre setzte die Stiftung wichtige Impulse im Bereich der Gemeinwesenarbeit. Nach internen Auseinandersetzungen um die politische Ausrichtung löste sich die Stiftung Mitte der 1970er-Jahre auf. Vgl. Lützenkirchen, H.-G.: Ein guter Mensch zur rechten Zeit. Anmerkungen zu Victor Gollancz' Einfluss in Deutschland, <https://luetzenkirchen.files.wordpress.com/2018/01/gollancz-text1.pdf> (18. Februar 2020).

16) Einweihung des Hans-Muthesius-Hauses (Fußn. 2), S. 198.

17) Einweihung des Hans-Muthesius-Hauses (Fußn. 2), S. 198.

18) Geschäftsbericht des Deutschen Vereins 1971/73, NDV 1973, S. 371.

19) Siehe hierzu den zweiteiligen Beitrag von Christian Schrapper über Hans Muthesius in NDV 2020, 178 und 219.

20) Einweihung des Hans-Muthesius-Hauses (Fußn. 2), S. 198. Der Festvortrag von Katharina Focke „Die individuellen Hilfen im System der Daseinsvorsorge“ ist in NDV 1973, 199 ff. abgedruckt.

bestimmten Funktionen entworfen, die Büroräume und das Seminarhaus für Kursteilnehmer; er hat dank seines diplomatischen Geschicks das zuständige Bundesministerium in Bonn überzeugt, er hat vor allem für die erhebliche Finanzierung gesorgt, hierin aus der Ferne unterstützt vom Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Reschke, der damals auch Vorsitzender des Deutschen Vereins war. Kurz, das Gesamtgebäude ist Walter Schellhorns Werk, und so wurde er 1973 auch dessen Direktor. Es fügte sich gut in die allgemeine Aufbruchstimmung jener Zeit, es war selbst eine Ausdrucksform ihres Optimismus.“²¹



Abb. 5: Das Haus des Deutschen Vereins im Bau

Bei der Planung der Geschäftsstelle wurde der Fokus auf die Errichtung einer Tagungseinrichtung gelegt. Das Haus des Deutschen Vereins bestand deshalb aus zwei „Trakten“ – einem Hochhaus mit 13 Geschossen und einem Lehrgangs- und Kasinotrakt mit fünf Geschossen.²²

In dem Hochhaus waren in den Stockwerken 7 bis 12 insgesamt 78 Einzelzimmer für Teilnehmer/innen an Fortbildungsveranstaltungen untergebracht, weitere Einzelzimmer für hauswirtschaftliches Personal (Stockwerk 13), eine Hausverwalterwohnung im Erdgeschoss sowie 75 Büroräume für den Deutschen Verein, den Internationalen Sozialdienst und den Deutschen Landesausschuss des Internationalen Rates für Sozialarbeit.

Der „Lehrgangs- und Kasinotrakt“ bestand aus einem großen Sitzungsraum, in dem Vorstandssitzungen und Referentenbesprechungen stattfinden sollten, weiteren „pädagogischen Einheiten“ mit Gruppen- und Nebenräumen, der Bibliothek mit Lesesaal, einem Kasino und einer Küche.

Im Keller des Hochhauses befanden sich die legendäre „Prauheimer Stubb“²³, ein Freizeitraum, der den Teilnehmer/innen Platz zum Kennenlernen und Austausch bot, sowie eine Kegelbahn.

4. Das Haus des Deutschen Vereins bis zum Umzug nach Berlin

Nach dem Bezug der neuen Geschäftsstelle Anfang der 1970er-Jahre sah sich der Deutsche Verein gut gerüstet für

die Aufgaben der kommenden Jahre. Die fachliche Arbeit und die Fortbildungsangebote fanden unter einem Dach statt. Über kurze Wege und beim gemeinsamen Mittagessen konnte eine Kommunikation zwischen Referentinnen und Referenten der Geschäftsstelle, Teilnehmer/innen von Veranstaltungen und Gremienvertreter/innen sichergestellt werden. Die räumliche Nähe, die Abgeschlossenheit im Frankfurter Nordwesten und die Verlockungen der „Prauheimer Stubb“ führten zu intensiven Gesprächen und nachhaltigen Begegnungen unter Fachkräften. Wenn damalige Besucher/innen des Hauses in Frankfurt am Main auch nach Jahren ihr Bedauern über den Umzug der Geschäftsstelle von Frankfurt nach Berlin zum Ausdruck bringen, ist dies häufig den vielen positiven Erinnerungen an den gemeinsamen Austausch geschuldet.

Das großzügige Raumangebot und die vorhandene Infrastruktur erwiesen sich als Standortvorteil, als es darum ging, zusätzliche Projekte durchzuführen oder neue Arbeitsschwerpunkte zu bilden. Im Zuge der deutschen Einheit konnten deshalb ohne große Mühe zusätzliche personelle Ressourcen für die fachliche Arbeit oder die Fort- und Weiterbildung integriert werden.



Abb. 6: Das Haus in den 1990er-Jahren

Nach jahrelangen Diskussionen über die Rolle des früheren Vorsitzenden Hans Muthesius in der Zeit des Nationalsozialismus und seine Beteiligung an der Einweisung von Kindern und Jugendlichen in Jugendkonzentrationslager beschloss der Vorstand vor dem Hintergrund von öffentlichen Protesten, es sei unausweichlich, künftig auf die

21) Orthbandt, E.: Walter Schellhorn, NDV 2002, 233 ff. (234). Vgl. auch Mulot, R.: Walter Schellhorn und der Deutsche Verein. Ein Rückblick anlässlich des Todes eines bedeutenden Verwaltungsexperten, Sozialrechtlers und Geschäftsführers, NDV 2019, 535 ff.

22) Vgl. zum Folgenden Einweihung des Hans-Muthesius-Hauses (Fußn. 2), S. 198.

23) Die „Prauheimer Stubb“ wurde nach dem Frankfurter Stadtteil Praunheim benannt, in dessen Gemarkung das Haus „Am Stockborn 1–3“ lag.

Benennung der Hans-Muthesius-Plakette und des Hauses nach Hans Muthesius zu verzichten.²⁴

Seit Anfang der 1990er-Jahre zeigte sich ein erheblicher Investitionsbedarf für das gerade einmal 20 Jahre alte Hochhaus. Es stellte sich heraus, dass im Installationschacht des Hochhauses und in weiteren Schächten Blauasbest verarbeitet worden war, der entsorgt werden musste. Darüber hinaus mussten die Dächer und Fassaden saniert werden.

Anfang 1999 kam es nach Begehungen durch die Branddirektion und die Bauaufsichtsbehörde der Stadt Frankfurt am Main zu erheblichen Beanstandungen am Haus des Deutschen Vereins. Eine Kostenberechnung der Frankfurter Aufbau AG kam zu dem Ergebnis, dass sich der Gesamtaufwand für Brandschutz und notwendige Sanierungen auf über 11,7 Mio. DM belaufen würde. Vor diesem Hintergrund entschied der damalige Vorstand des Deutschen Vereins, durch einen Verkauf des Hauses die notwendigen Mittel zu erzielen, um Lösungen zu finden, die die Überlebensfähigkeit des DV langfristig sichern könnten.

Es stellte sich aber sehr bald heraus, dass in der Region Frankfurt am Main zu den dortigen Mietkonditionen keine wirtschaftlich tragfähige Lösung gefunden werden konnte, sodass neben fachpolitischen Vorteilen auch aus wirtschaftlichen Überlegungen ein Umzug nach Berlin sinnvoll erschien.

Im Sommer 2004 verlegte der Deutsche Verein schließlich nicht ohne Widerstand aus Reihen der Mitarbeiterschaft seine Geschäftsstelle von Frankfurt am Main nach Berlin und mietete sich in einem modernen Bürokomplex in der Michaelkirchstraße 17/18 ein. Damals war man fest davon überzeugt, dass der Verkauf der Liegenschaft nur eine Frage der Zeit sein dürfte.

5. Leerstand und Verkaufsbemühungen²⁵



Abb. 7: Das Haus im Jahr 2020

Bereits Ende 2002 begann eine von der DV-Geschäftsführung beauftragte Grundstücksentwicklungsgesellschaft mit der Vermarktung der Liegenschaft Am Stockborn 1–3

und nahm Kontakt mit möglichen Investoren und Projektentwicklern auf.

Die Verkaufsverhandlungen wurden vor allem dadurch erschwert, dass nicht nur mit möglichen Investoren, sondern auch mit der Frankfurter Waisenhaus Stiftung als Erbbaurechtsgeber, mit der Stadt Frankfurt am Main und ihren für die Planung verantwortlichen Ämtern sowie mit dem Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt als Gebäudeeigentümer des Grundstücks Am Stockborn 5–7, auf dem das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik bis 2004 ihre Geschäftsstelle hatte, Einvernehmen erzielt werden musste. Im weiteren Verlauf sollten sich jedoch die Abstimmungen mit der Frankfurter Waisenhaus Stiftung und der Arbeiterwohlfahrt als unproblematisch herausstellen.

Der Erbpachtzins belief sich auf 118.627,-€ jährlich bei einer Laufzeit der Erbpacht bis zum Jahr 2069. Die kalkulierten Gesamtkosten für die Beseitigung von Mängeln aus Auflagen der Bauaufsichtsbehörde wurden auf 563.097,-€, die Kosten für Beseitigung und Entsorgung von Schadstoffen wie Asbest, Polychlorierte Biphenyle (PCB) und künstlichen Mineralfasern (KMF) auf 1.276.000,-€ beziffert.

Aufgrund der Schwierigkeiten mit der Bindung an eine Erbpacht, der Gebäudestruktur, Auflagen des Brandschutzes und Schadstoffbelastungen konnte ein rascher Verkauf nicht unverzüglich realisiert werden. Im Jahre 2004 – kurz vor dem Umzug der Geschäftsstelle nach Berlin – schien eine Lösung greifbar nahe zu sein, nachdem ein großes Discountunternehmen Interesse signalisiert und erste Planungsstudien vorgelegt hatte. Im Juni 2004 wurde ein Kaufvertrag zwischen dem Unternehmen, der Arbeiterwohlfahrt und dem Deutschen Verein geschlossen, dessen Wirksamkeit an die aufschiebende Bedingung „Erteilung einer Baugenehmigung für einen Verbrauchermarkt“ gekoppelt wurde. Nachdem die Waisenhausstiftung und der Ortsbeirat dem Vorhaben des Lebensmitteldiscounters zugestimmt hatten, schien die baldige Veräußerung der Liegenschaft nur eine Frage der Zeit zu sein. Allerdings hatte niemand mit der Reaktion der Anwohner/Innen gerechnet, die die vorgelegten Planungsvarianten wegen der geplanten Stellplätze, einer vermuteten Verkehrsbelastung und steigenden Verkehrslärms ablehnten und ihren Unmut im Rahmen eines Info-Abends im Juli 2005 zum Ausdruck brachten. Unberücksichtigt blieb dabei, dass der Investor schon im Vorfeld zugestimmt hatte, den gesamten Anlieferverkehr über eine Tiefgarage stattfinden zu lassen.

In den folgenden Jahren gab es langwierige Verhandlungen mit dem Frankfurter Stadtplanungsamt, das eine Ansiedlung von Einzelhandel nur noch in Verbindung mit Wohnungsbau genehmigen wollte. Eine erbetene Unterstützung im Sinne des Deutschen Vereins lehnte der damalige Stadtplanungsdezernent mit dem Hinweis ab,

24) Erklärung des Vorstands des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, NDV 1990, 383.

25) Für die folgenden Ausführungen sind die Autoren Herrn Dipl. Ing. Fred Hofstätter sehr zu Dank verpflichtet, der als Projektplaner viele Jahre an den Verhandlungen beteiligt war.



Abb. 9: Der heutige Sitz der Geschäftsstelle in Berlin

der Deutsche Verein hätte ja nicht nach Berlin umziehen müssen. Nachdem das Einzelhandelsunternehmen sich entschlossen hatte, nicht mehr selbst als Investor aufzutreten, sondern zu einem reduzierten Kaufpreis das Konzept von einem Investor umsetzen zu lassen, entschlossen sich AWO und Deutscher Verein, den Kaufvertrag zu diesen Bedingungen nicht mehr zu verlängern und das Grundstück noch einmal neu auf dem Markt anzubieten.

Trotz vieler Kontakte mit möglichen Investoren, die neben der mit der Stadtplanung ausgehandelten Variante unterschiedliche Nutzungen – z.B. Pflegestationen, Eigentumswohnungen oder ein asiatisches Kulturzentrum – ins Spiel brachten, scheiterten alle Verkaufsbemühungen an dem komplizierten Geflecht aus Schadstoffbelastung, Planungs- und Erbbaurecht. Eine zusätzliche Bitte um Unterstützung an die damalige Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main endete mit dem Hinweis auf die Zuständigkeit des Stadtplanungsdezernenten und die diesbezügliche Machtlosigkeit einer Oberbürgermeisterin.



Abb. 8: Visualisierung des Neubaus auf dem Gelände der ehemaligen Geschäftsstelle in Frankfurt am Main.

Nachdem alle Beteiligten fast die Hoffnung auf eine Veräußerung aufgegeben hatten, das Hochhaus langsam in Vergessenheit geriet und nur noch in Sonntagsreden in Erinnerung gerufen wurde, konnte nach langen Jahren

des Suchens im Jahre 2010 endlich ein Investor gefunden werden,²⁶ der sich bereit erklärte, auf dem Gelände Wohnungen und Einzelhandel zu errichten.

Es sollte aber noch zehn Jahre, zahllose Entwürfe und Gespräche mit der Stadtplanung um die Voraussetzungen für die Aufstellung eines neuen Bebauungsplanes dauern, bis die Mannheimer Bamac GmbH, später Wilma & Bamac Bauräger GmbH, ihre Planungen realisieren konnte. Erfreulicherweise wurden über einige Jahre hinweg die weiterlaufenden und nicht unbeträchtlichen Erbbaurechts-Zinszahlungen vom Investor übernommen. Aufgrund der Widerstände aus der Nachbarschaft und der nicht umsetzbaren Erschließung musste auf den Einzelhandel verzichtet werden.²⁷ Die neue Planung sieht einen Abriss des Hochhauses und einen Riegel mit Geschosswohnungsbau vor. Tief eingeschnittene Höfe gliedern 140 Wohneinheiten in einzelne Häuser. Zwischen den Kopfbauten sind Grünflächen mit großen Bäumen vorgesehen. Außerdem sollen eine Kindertagesstätte und eine Bäckerei Platz finden.

Im Laufe der Jahre begann die Natur, sich ihr Terrain zurückzuerobern. Efeu, Flechten und Schlingpflanzen nahmen das Hochhaus in Besitz, eingeschlagene Scheiben zeugen von der Gewalt der Witterungen oder der Zerstörungswut übelmeinender Zeitgenossen. Zeitweilig wurde das Haus auch von verschiedenen Akteuren für illegale Übernachtungen genutzt. Einbrüche, Kupferrohrdiebstähle schlossen sich an. Lediglich in Phasen, in denen die Geschäftsleitung es hessischen Polizeieinheiten gestattete, im Haus Übungen durchzuführen, trat etwas Ruhe ein. Aus Sicht der Anwohner/innen entwickelte sich das frühere „Hans-Muthesius-Haus“ zum Schandfleck der Nordweststadt.

26) Das Deutsche Haus wird fallen, Frankfurter Neue Presse (FNP) vom 8. Juni 2010, S. 19.

27) Investor streicht Supermarkt aus den Neubau-Plänen, Frankfurter Neue Presse (FNP) vom 5. Februar 2015, <https://www.fnp.de/frankfurt/investor-streicht-supermarkt-neubau-plaenen-10680747.html> (11. März 2020).

6. Fazit

Selbstverständlich überwiegen beim Deutschen Verein Freude und Erleichterung, dass die unendliche Geschichte nun doch zu einem für alle Beteiligten guten Abschluss geführt werden konnte. Der Abriss des Hochhauses und der Bau der Wohnanlage bedeuten aber noch einmal eine Zäsur für alle, die längere Zeit darin verbracht haben: Die Zeit des Deutschen Vereins in Frankfurt am Main wird damit endgültig beendet. 16 Jahre lang war die leerstehende Geschäftsstelle eine steinerne Erinnerung an 30 Jahre Fach- und Fortbildungsarbeit, an unzählige Beratungen, Gespräche, an verabschiedete und gescheiterte Papiere. Vor allem aber war es eine Erinnerung an die Menschen, die darin gearbeitet haben und zu Besuch gekommen

sind, an Freundschaften und Abschiede. Der von Käthe Petersen beschworene Geist des Deutschen Vereins wirkt mittlerweile in Berlin, hat sich dort längst manifestiert.

Die neue Geschäftsstelle in Berlin hat naturgemäß einen anderen Charakter als die in Frankfurt am Main, bietet nicht mehr die Einheit von Fach-, Gremien- und Fortbildungsarbeit, da Veranstaltungen überwiegend extern stattfinden. Allerdings finden in dem „Haus des Deutschen Vereins“ in Berlin-Mitte Sitzungen des Präsidiums, der Fachausschüsse und Arbeitsgremien sowie Empfänge und Abende der Begegnung statt, sodass sich in der Michaelkirchstraße 17/19 ein neues „Forum des Sozialen“ gebildet hat. Die Erinnerungen an das Haus des Deutschen Vereins werden aber bleiben. ■

Liebe Leserinnen und Leser des NDV, liebe Mitglieder des Deutschen Vereins,

sicherlich ist das Haus des Deutschen Vereins in Frankfurt am Main auch für viele von Ihnen mit Erinnerungen verbunden – an Sitzungen von Arbeitsgremien, Fortbildungsveranstaltungen, an frühere Kolleg/innen oder Mitarbeiter/innen des DV.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Erinnerungen, Gedanken oder Anekdoten zukommen lassen könnten. Was verbinden Sie mit dem Haus in Frankfurt? Was sind bleibende Erinnerungen? Was hat Sie besonders beeindruckt?

Schicken Sie Ihre Rückmeldung bitte an kautza@deutscher-verein.de.

DAS FORUM DES SOZIALEN

 Deutscher Verein
für öffentliche und
private Fürsorge e.V.

- ✓ 25 % sparen bei Publikationen und Fachveranstaltungen
- ✓ Fachzeitschrift Nachrichtendienst „NDV“ kostenlos beziehen
- ✓ Sozialrechtsgutachten von allg. Interesse i.d.R. kostenfrei erhalten
- ✓ Impulse geben für Positionen und Empfehlungen
- ✓ Netzwerk ausbauen und Kontakte knüpfen
- ✓ Zugriff auf digitale Services im Mitgliederportal

www.deutscher-verein.de

Diana Pech, Mitgliederwesen: Tel.: 030 62980 - 627, E-Mail: pech@deutscher-verein.de

Folgen Sie uns



JETZT
MITGLIED
WERDEN